

su a Ding. Of een Dart denkt a su, of d' anner wieder annersch."

Ungeduldig schrie ihm Ruth zu, da wisse sie soviel wie erst.

"A ös verschossn e Diech," gestand da Eduard ganz unvermittelt.

"Wöhter doas gwieß?" Das hatte nicht den Bruchteil einer Sekunde lang eine Lücke zwischen Eduards Behauptung und Ruths Frage gelassen.

Eduard nickte und fuhr langsam fort: "Aber a denkt, woas soll'n iech oarmer Teisl öm de Kiegertochter schoarwenzln? Fr mieh ös die doach nö gwachsn."

Ruth verstand nicht, was in ihr überwog, befriedigte Eitelkeit oder Bedauern. "Wie kömmt a denn zo dar Darsicht?" fragte sie, ohne zu bedenken, wieviel sie damit gestand.

"Ja, doas ös abn su. Woas a oarmes Luder ös, doas läßt'ch ne gern auslachs."

"Auslachs? Vo wan denn?"

"Nu vo Där."

Ruth schwieg verlegen. Wenn sie jetzt weiter redete, war das Geheimnis, das solange ihr selbst verborgen gewesen war, vor dem Onkel Eduard gelüftet. Und das so ohne weiteres von sich aus zu tun, brachte sie nicht fertig.

Da fragte Eduard leise: "Of d' Lekt tätsf' n amend goarne auslachs?"

Zögernd kam es von des Mädchens Lippen: "N—nee." Und jetzt war es Ruth, als sei eine Last von ihrem Herzen gewichen.

Eduard aber erwies sich plötzlich als gewiegter Diplomat, der nicht stehen blieb, wenn das Ziel nahe lag. "Doas muß a abn oh wößn," sagte er.

Von Ruths Lippen klang es leise: "Iech koan 's 'n doach aber nö soin."

"Nu ja, nu nee, aber merkn muß's'n a brinkl lossn. Doarst Dch nö ock ömmer mie'n zankn. A soast doas sonst annersch uf, wie Du's meenst."

"Iech muß doach ock mit 'n streitn, doas a wingstns 's Maul uftutt. A macht ju sonst ock ömmer grüße Bogn öm mieh."

"Aber amend ös no Zeit, su a bößl eizolenkn. Na, mach's ock, wie D' denkst!" Damit ging er in das Haus. Er wollte nicht zu viel sagen, um des Mädchens Selbständigkeit nicht zu kränken.

Ruth aber sagte sich, der Onkel habe zwar recht, doch sei es eben nicht leicht, den Mund zu halten, wenn man immer gereizt werde.

17. Kapitel.

Warum die Kiegertochter am liebsten sich selber ohrfeigen möchte und der Kiegerbauer sich wie ein von der Kreuzotter hypnotisierter Simpel vorkommt.

Im Gemüsegarten ging um diese Zeit des Kiegergutes unwillkommener Gast, die Frau Fasold, auf und ab und prüfte mit kritischem Auge den Stand des Wachstums.

Ohne die Gastin dort zu vermuten, trat die Kiegertochter in den Garten. Jetzt das Besperbrot aufzutragen, war ihr nicht möglich. Sie wollte dem Leo Adam jetzt nicht unter die Augen kommen. Da werde sich schon eine Magd der Sache annehmen, sagte sie sich.

"He, Ruth!" schallte ihr da eine Stimme entgegen. "Komm ock amol har!" und aufschauend gewahrte das Mädchen die Fasoldn. Lieber wäre sie zwar im Augenblicke mit ihren Gedanken allein gewesen, aber sie mußte dem Rufe schon Folge leisten.

Die Frau Fasold tat sehr freundlich, sagte das Mädchen bei der Hand und sagte: "Nu will 'ch Dr ock amol woas soin. Iech hoatt mr vo Där a ganz anner Bild gmacht. Aber Du böst ju off 'n Gutt de Bernömtgste. Glei von örschtn Tag oa, wu 'ch do woar, hoa 'ch doas gmerkt. Iech hätt 's goarne gdocht."

Ruth hörte sehr gut das Zweideutige dieses Komplimentes und fragte verwundert: "Ja, aber woarömdn nö?"

Ob dieser Frage wunderte sich nun wieder die Frau Fasold. "Nu, weil D' doach emo abn a bößl verschrien böst," erwiderte sie, "se soin, wärscht bies. Iech hoas moanchnmol ghorrt, wenn se vo dr biesn Kiegertochter redtn, iberhaupt woas su de Karln onnernanner sein."

Gleichmütig sagte Ruth: "Nu ja, die missn doach wingstns woas derfir hoan, doas 'ch schonn su moanchn heemgschickt hoa." Aber mit schadenfrohem Lächeln fuhr sie fort: "Frau Foasldn, nu mecht 'ch Sie aber oh woas soin."

"Woas'n?"

"Aber Zähr dörst mersch ne ibl nahm."

"Eb de Foasldn woas ibl nömmt, nömmt se goarnischt."

"Mär ös doach mit Euch groad su gang," sagte Ruth schalkhaft.

Die Frau sah verständnislos auf das Mädchen. "Wie dn?"

"Nu, iech hoa gdocht, Zähr sed wunnerwoas fer a bieser Drachn."

Die Fasoldn schlug die Hände zusammen und rief: "Nu soi mer ock, woarömdn doas?"

"Könnter'ch doas ne denk'n?"

"Nee," meinte die Frau, allerdings etwas unsicheren Tones.

"Nu, weil se Euch ock iberwal de biese Foasldn heef'n, quittierte jetzt Ruth und zahlte noch den Zins mit aus indem sie hinzusetzte: "Aber ne ock de Karln."

Die Frau Fasold biß sich jetzt auf die Lippen und sagte wie verdutzt: "Doas ös doach ne miglch. E men Labn hoa 'ch do no nischt ghorrt."

"Sö warn's oh ne groad ver Euern Uhrn soin."

"Nee nee, wie se ock of su woas komm?" zeterte die Frau.

Ruth lachte spitzbübis. "War weef denn? Zähr ghörnt amend oh zo dann, die'ch ne groad a X fer a U machn lossn. Iech hoa ju no ne vill dervon gmerkt, aber Huhr hoatter amend oh offn Zänn."

"Die hoa 'ch, die hoa 'ch," fiel die Frau schnell ein, "aber nee, su an verdoammte Bocht!" Sie erregte sich und wurde laut und heftig. "Su an Zunoam ufzobreng! De biese Foasldn! Ond derbei hoa'ch no kenn Mentschn woas gton. Su an verfluchte Bagasch, an iälende! Wenn'ch se ock amo onner d' Pstun kriggt, iech wellt'n schonn heemloichn, mieh de biese Foasldn zo heef'n! Nee, doas ös außer 'n Spoaß. Iech loß mer wu woas gfoalln, aber woas zo vill ös, ös zo vill. Zeitslabns hot mer kenn woas gton. Zeitslabns hot mer'ch mit kenn gzankt. On do tutt en die Schweinband suwoas oa."

Um Ruths Mundwinkel zuckte verhaltenes Lachen. "Tutt'ch ock dasterwajgn nö orscht su derechsperrn!"

Fortsetzung folgt.